



Branka Brankovic, Elisabeth Barthau, Radisa Brankovic und Paul Barthau nehmen Abschied. Das Ehepaar Brankovic zieht in die Heimat.

### 42 Jahre bei Barthau

Radisa Brankovic arbeitete 42 Jahre lang für die Firma Barthau Anhängerbau in Brachbach. Die Firma dankte ihm – mit einem Anhänger.

Untermünkheim. In seiner Zeit bei Barthau habe Radisa Brankovic eine herausragende Arbeitsleistung gezeigt, schreibt die Firma bei ihrem alljährlich stattfindenden Grillnachmittag vor den Sommerferien achtete sie diesen außerordentlich langgedienten Mitarbeiter für über 42 Arbeitsjahre Betriebszugehörigkeit. Radisa Brankovic war praktisch ein Mitarbeiter der ersten Stunde aus den Anfängen des Familienunternehmens. Als einer der ersten Gastarbeiter kam er aus Jugoslawien. Er habe immer zuversichtlich bis zu seiner Rente und noch zwei Jahre oben drauf für das Fahrzeugbauunternehmen Barthau gearbeitet, sagt Paul Barthau. Dieser ließ es sich Jänner nicht nehmen, diesen Jubilär mit einem ganz besonderen Geschenk in sein Heimatland zu verabschieden: einem Qualitätsanhänger Marke Barthau. Brankovic Frau Branka überreichte er einen Blumenstrauß.



Pastor Klaus Schmiegel lebt mit seiner Familie seit einhalb Jahren in Malawi in Afrika.

### Pastor berichtet von Afrika

Unter dem Titel „Unterwegs im warmen Herzen Afrikas“ berichtet Pastor Klaus Schmiegel am Sonntag in Hall von seiner Arbeit in Malawi.

Schwäbisch Hall. Schmiegel ist zu Gast in einem Missionsgottesdienst in der Evangelisch-methodistischen Kirche am Säumarkt. Beginn des Gottesdienstes ist am Sonntag, 28. Juli, um 10 Uhr. Seit Januar 2012 lebt Pastor Klaus Schmiegel mit seiner Familie in Zomba in Malawi. Dort ist in den letzten 20 Jahren eine junge evangelisch-methodistische Kirche gewachsen. Sie will ihren Mitgliedern nicht nur eine geistliche Heimat bieten, sondern auch ganzheitliche Unterstützung für ihr Leben. Schmiegel ist in der Aus- und Weiterbildung von Pastorinnen und Pastoren tätig. Zudem hilft er den Gemeinden bei Trainingswochenenden für Laien dabei, Gremien, Ämter und Dienste in der Kirche mit Leben zu füllen.

# „Du bist der Tyrannosaurus Rex“

Mainhardts Rektor Helmut Kaiser (64): Lehrer sind entscheidender als Strukturen

„Der Umgang mit Kindern.“ Helmut Kaiser (64) braucht nicht lange zu überlegen, was ihm fehlen wird, wenn er ab September im Ruhestand ist. Der Rektor der Mainhardter Schule ist ein Mann, der Kinder mag.

ELISABETH SCHWEIKERT

Mainhardt. Helmut Kaiser ist über den Schulhof. Die Jugendbäume, die im Schatten der Bäume stehen, grüßen den Rektor freundlich. Später im Gespräch erzählt Kaiser beiläufig, wie viel Zeit es brauchte, bis die Gruß-Kultur verankert war. „Ich grüße prinzipiell. Es hat lange gedauert, bis die Schüler gemerkt haben. Der grüßt jetzt ist das normal.“ Das einander Grüßen ist für Kaiser mehr als Form. „das ist auch ein Symbol, dass man Menschen wahrnimmt. Das ist mir wichtig.“

Eine kleine Geste, die viel über Kaiser sagt. Er verfolgt seine Ziele mit langem Atem und geht als Vorbild voraus. Kaiser: „Über lange Zeit lernt der Mensch über die Beziehung zur Person.“ Das hatte Kaiser auch selbst aus Schülersicht erlebt. Sein Lehrer an der Berufsaufbauschule verstand es, ihn so für Chemie zu begeistern, dass er später das Fach neben Mathematik studierte.

### Kaiser: Ob ein Kind lernt oder nicht, das liegt am Lehrer

Auf die Beziehung kommt es an, das hat Kaiser vielfach erlebt – auch bei Konflikten in der Schule. Sein Motto dabei: „Man kann immer wieder neu anfangen“, auch nach dem heftigsten Konflikt. Für Kinder sei das lebenswichtig, zu wissen. Auch nach einem Streit kann ich mit dem Lehrer zusammen arbeiten. Wichtig war Kaiser deshalb, dass seine Lehrer nicht nur fachlich gut sind, sondern auch ihr eigenes Verhalten reflektieren.

„Der Lehrer als Schicksal“ – so hatte Kaiser mal ein Kapitel in seinem Buch, an dem er mitgewirkt hat, überschrieben. Ob ein Schüler etwas lernt oder nicht – das liegt nach Kaisers Beobachtung vor allem an Lehrer. Auch die Hattie-Studie unterfüttert Kaisers Auffassung. Der neuseeländische Bildungsprofessor John Hattie hat dazu mehr als 50.000 Studien ausgewertet. Er kam zu dem Ergebnis, dass es vor allem an der Lehrpersonlichkeit liegt, ob Schüler etwas lernen, dass Schulformen, Klassengrößen oder die Ausstattung nachrangig sind.



Helmut Kaiser möchte von Lina Kugler (Klasse 3) wissen, wann sie bei der Schulhocketse aufruft. Foto: Marc Weg

Schüler brauchen ein Gegenüber, das vom Lernen anregt. Ist Kaiser überzeugt, schwache Schüler noch viel mehr. Dass Lehrer nur noch zehn Minuten Impulse geben und Schüler sich die Themen dann selbst erarbeiten, funktionieren nach Kaisers Einschätzung nicht. „Wer will von sich aus gemischte Gleichungen lernen?“ Da brauche es einen Lehrer, der das einfordert und strukturiert erklärt. „Dessen Helfen beim Verstehen ist Aufgabe des Lehrers.“

Den demographischen Wandel werde das dreigliedrige Schulsystem nicht überleben, meint Kaiser. Die Einführung eines „zweigliedrigen Systems“ mit einem Gymnasium

und Gemeinschaftsschule hält er für nötig – allerdings in der Variante, dass die Gemeinschaftsschulen einen gymnasialen Zug erhalten. „Nun so kommt man zu gleichwertigen Schulen.“ Gymnasien dürften aber auch nicht wieder zurück zur neunjährigen Schulform.

Am heutigen Donnerstag beginnen für die Mainhardter Schüler die Ferien. Für Kaiser noch nicht, er wird seiner Nachfolgern Christine Kuhn beim Ersuchen der Stundenpläne helfen. Ab September beginnen dann seine großen Ferien. Vermutlich wird er den Umgang mit Kindern. Der war ihm in den vergangenen Jahren auch deshalb immer wichtiger geworden, weil die Kinder

in der Ganztageschule eine notwendige Bindung an Lehrer brauchen.

Deshalb hatte Kaiser alle seit Unterrichtsstunden auf die Nachmittagsbetreuung gelegt. Über die Klassenstufen hinweg bekam Kontakte mit Schülern, es blieb an der Hand der Hausaufgabenbetreuung oder beim Fußballspielen Zeit, die Kinder, den Jugendlichen kennen zu lernen. Bzw. erzählt Kaiser, um seine Augen strahlen. Einer der Grundschüler kam nach dem gemeinsamen Mittagessen auf Kaiser zu und meinte: „Wir spielen jetzt Du bist der Tyrannosaurus Rex. Und ich hab' Dir Deine Eier gestohlen.“

### Zur Person

Zweiter Bildungsweg Helmut Kaiser ist 1949 als Sohn eines Landwirts geboren worden. Nach der Volksschule lernte er erst Landwirt, dann Schreiner. Dem Vorstand des Pfarrers, der des zehnjährigen Helmut auf das Gymnasium schicken wollte („der muss doch weiterlernen“), entgegnete der Vater: „Es braucht auch g'scheite Bauern.“ Über die Eignungsprüfung erlangte Kaiser die Zugangsberechtigung, an der pädagogisch Hochschule Ludwigs-

burg zu studieren. Über seine Umwege Volksschule und Lehre sagt Kaiser, „das war eine große Bereicherung, dass ich, so vieles andere gemacht hab.“ Er habe so auch die Lebenswelt der Hauptschüler verstanden, die nicht so sehr aus schulischen Erfolge ausgehen seien.

Erste Erfahrungen Gute fünf Jahre arbeitete Kaiser als Lehrer an der Heller Kreuzbacher Grundschule, wechselte 1979

an die Hauptschule Schenkenberg. Das war ihm wichtig, „weil die Hauptschüler eine besondere Zuwendung brauchen.“ Ab 1985 arbeitete er als Dozent an der Lehrerbildung in Großconburg. 1992 übernahm er die Leitung der Mainhardter Schule. Dort hat er die offene Ganztageschule mit professioneller Betreuung eingeführt, ganz bewusst darauf gesetzt, dass nicht nur Vereinsmitglieder die Betreuung machen, sondern auch die Lehrer – denn

„Schule ist Lebensraum“. Der Gemeinderat Mainhardt ist er dafür dankbar.

Privates Helmut Kaiser hat mit seiner Frau Bärbel zwei erwachsene Kinder. Kaiser bringt seit Jahrzehnten in der Haller SPD ein, ist Fraktionsvorsitzender im Haller Gemeinderat. Aus Freude an der Landwirtschaft züchtet er fünf Limousin-Rinder und pflegt seinen Wald. Künftig will er mehr lesen, nicht nur Fachliteratur.

## 9000 Euro für „EiCh“ Sparkassenstiftung unterstützt Eltern-Projekt

Die Sparkassenstiftung für den Landkreis Hall fördert das Awo-Projekt „EiCh“ drei Jahre lang mit je 3000 Euro. Das Projekt will Eltern stärken.

Schwäbisch Hall. Marien ist am Ende ihrer Kraft. Ihre Tochter Britta, drei Jahre alt, schreibt nachts und trotz bei jeder Gelegenheit. Eine Freundin rät ihr, zur Awo zu gehen. „Im Projekt „EiCh“ bekommst Du Tipps und Hilfe und kannst dich mit anderen Eltern, die ähnliche Probleme haben, austauschen.“

wöchentlich stattfindenden Elterntreff. Um die bis zu 20 Kinder kümmern sich in dieser Zeit ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. 280 Familien haben bereits den Elterntreff genutzt, 380 Beratungen wurden durchgeführt und 19 Eltern mit 45 Kindern erhielten Hausbesuche.

Das Projekt wird für drei Jahre überwiegend aus Mitteln der Aktion Mensch finanziert. Die Awo will das Projekt auch nach Ende der Förderung durch die Aktion Mensch fortsetzen. Dazu hat sie bei verschiedenen Lotterien und Stiftungen För-



Walter Müller, Werner Hepp und Doris Schworer (Awo) freuen sich über die Finanzierungszusage, die Thomas Luizelberger (Sparkassenstiftung) überbringt. Foto: ...

auf die Stärken der Eltern zu schauen und diese zu nutzen“, sagt gefinnanzierung des Landkreises übernommen worden.